

## **Hl. Stephanus**

### **26. Dezember 2020**

Schrifttext: Apg 6,8—10; 7,54—60

Der Diakon „pflegt die Kranken, kümmert sich um die Fremden, ist Helfer der Witwen. Väterlich nimmt er sich der Waisen an, und er geht in den Häusern der Armen ein und aus, um festzustellen, ob es niemand gibt, der in Angst, Krankheit oder Not geraten ist. Er geht zu den Katechumenen in ihre Wohnungen, um den Zögernden Mut zu machen und die Unwissenden zu unterrichten. Er bekleidet und ‚schmückt‘ die verstorbenen Männer, er begräbt die Fremden, er nimmt sich derer an, die ihre Heimat verlassen haben oder aus ihr vertrieben wurden. Er macht der Gemeinde die Namen derer bekannt, die der Hilfe bedürfen [...]. Der Diakon wird in allem wie das Auge der Kirche sein; er wird sich Mühe geben, ein Vorbild der Frömmigkeit zu sein.“<sup>1</sup> So beschreibt eine syrische Kirchenordnung aus dem fünften Jahrhundert die Aufgaben des Diakons. Es sind die sogenannten „Werke der Barmherzigkeit“ und mehr. Am Ende steht eine wichtige Notiz: „Der Diakon wird in allem wie das Auge der Kirche sein. Wer diesen Text hört, merkt: Der Diakon lässt sich unterbrechen. Der Diakon schaut, wo die Kirche etwas tun kann. Der Diakon macht sich auf die Suche. Und vor allem: Der Diakon schaut tiefer. Der Diakon ist auf der Suche nach dem Messias.

Am Fest des heiligen Stephanus geht der Blick zunächst auf den Diakon. Die Apostel stellen in der Apostelgeschichte fest, dass sie sich nicht mehr um die Bedürftigen kümmern können. Die Aufgaben sind zu vielfältig geworden. Die Apostelgeschichte erzählt dabei auch: Es werden Menschen übersehen, weil die Apostel den Kopf anderswo haben. Darum werden sieben Diakone eingesetzt, einer davon ist Stephanus. Die Diakone sollten sich um den „*Dienst an den Tischen*“ (Apg 6,2) kümmern. Sie sollten sicherstellen, dass niemand übersehen wird. Die Diakone sollen also „Auge der Kirche“ sein. So machen sich die Diakone auf den Weg und schauen, wo jemand in Not ist, wo in Leid, Krieg und Unmenschlichkeit Menschen aus dem Blick geraten. Die Diakone nehmen diese Menschen in den Blick, helfen ihnen, stehen an ihrer Seite. Und in allem haben sie im Hinterkopf den Satz Jesu: „*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25,40).

Stephanus ist noch in anderer Weise „Auge der Kirche“. Sein Blick geht natürlich zu den Bedürftigen. Sein Blick hat aber noch eine weitere Dimension. Er ruft: „*Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen*“ (Apg 7,56). Der offene Himmel ist in der Sprache des Neuen Testaments

---

<sup>1</sup> Zitiert nach: Paul M. Zulehner, Das Gottesgerücht. Bausteine für eine Kirche der Zukunft. Mit Texten von Josef Fischer und einer Meditation von Rofl Zerfaß, Patmos-Verlag (Düsseldorf) 61989 (11987), S. 96—97.

immer damit verbunden, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Der Himmel öffnet sich bei der Taufe Jesu. Der Himmel steht offen bei der Verklärung auf dem Berg. Der Himmel ist eigentlich auch beim Tod Jesu geöffnet, auch wenn der Himmel sich hier verfinstert. Und bei der Himmelfahrt nimmt eine Wolke Jesus auf und entzieht ihn den Blicken der Zuschauer. Und jetzt beim Tod des Stephanus wird Jesus wieder sichtbar, der zur Rechten Gottes steht, oder besser gesagt, der gerade aufgestanden ist (so das griechische Wort). Stephanus hat einen Blick dafür, dass in Grenzsituationen des Lebens Jesus zum Gericht aufsteht und Recht verschafft.

Die Stimme des Diakons ist eine weihnachtliche Stimme. Er sagt: Der Himmel steht uns offen. Er sagt uns, wo der Messias zu finden ist. Im Evangelium der Heiligen Nacht wird gesagt: *„Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“* (Lk 2,12). Am Weihnachtstag wird feierlich gesagt: *„Wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater“* (Joh 1,14b). Stephanus sagt: *„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“* (Apg 7,56). Als Diakon ist Stephanus wie das „Auge der Kirche“. Er sagt uns: Weihnachten ist nicht nur in der Krippe. Dem Kind von Betlehem kann ich begegnen in der Welt, in allen Lebenssituationen und in meinen Mitmenschen.

Der Himmel steht weihnachtlich offen, wo ich diesen Blick wage.